

Was wird aus dem Völkerschlachtdenkmal?

Seebühne, Bildungsstätte, Friedensort – nach der Sanierung macht sich der Förderverein zu seinem 25. Jubiläum Gedanken über die Zukunft des Bauwerks.

Von Björn Meine

Wow, was ist da passiert? – Diese Frage schoss Stefanie Kristensen durch den Kopf, als sie das erste Mal vor dem Völkerschlachtdenkmal stand. Seit Mai 2022 ist die Niederländerin Direktorin des Leipziger Marriott-Hotels; wegen eines flotten Jobwechsels hatte sie sich kaum auf die Stadt vorbereiten können. Dass das Mahnmal gegen Krieg und für europäische Verständigung international weit weniger bekannt ist, als das den Leipzigern bewusst sein dürfte, muss sich ändern, findet Kristensen. Bei einem Podium zur Zukunft des Kolosses forderte sie eine umfangreiche Marketingkampagne, die Leipzig als Ort des Friedens darstellt – samt Völkerschlachtdenkmal und Friedlicher Revolution.

Es war nur eine von vielen Ideen einer Debatte, die heute nur geführt werden kann, weil es einen Verein gibt, der zwei Dinge nie zugelassen hat. Erstens: den Gedanken eines kontrollierten Verfalls weiterzudenken – in den 90er-Jahren stand der Koloss, dem Kriegsschäden, Braunkohlenstaub und der Zahn der Zeit arg zugesetzt hatten, tatsächlich auf der Kippe. Zweitens: die Vereinnahmung durch Rechtsextreme, die nach der Wende immer wieder versuchten, dort aufzumarschieren – was auch durch Proteste aus der Leipziger Bürgerschaft verhindert wurde.

Symbol für Frieden und europäische Verständigung

Doch der Förderverein Völkerschlachtdenkmal, der am Freitag im Festsaal des Alten Rathauses sein 25. Bestehen feiern konnte, hat nicht nur Schlechtes verhindert. Er ermöglichte erst die Sanierung des Mahnmals, das seit 1913 an die furchtbare Völkerschlacht erinnert.

re Staatskanzleichef Johannes Beermann in seiner Festrede.

„Um Steine ins Rollen zu bringen, braucht es Menschen“, sagte Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) mit Blick auf den umtriebigen Verein. 3,5 Millionen Euro Spenden haben die 250 Mitglieder um den niemals müde werdenden Vorsitzenden Klaus-Michael Rohrwacher in einem Vierteljahrhundert eingesammelt. Wo solches Engagement ist, da gehören dann auch öffentliche Gelder dazu, fand Beermann mit Blick auf 16,5 Millionen Euro der Stadt



Das Denkmal muss beleuchtet werden, wenigstens bis Mitternacht.

Klaus-Michael Rohrwacher,
Vorsitzender des Fördervereins

Leipzig und 7,5 Millionen vom Freistaat. Das Denkmal hat inzwischen einen Aufzug und ist barrierefrei, das Wasserbecken und die Haupttreppe wurden renoviert, um nur die großen Baustellen zu nennen. Und auch wenn die Sanierung von Bauwerken dieser Dimension nie beendet ist, wie Rohrwacher betonte, so kann man doch sagen, dass der Koloss eine Runderneuerung hinter sich hat.

Kretschmers Erinnerung: „Ein anschaulicher Lernort“

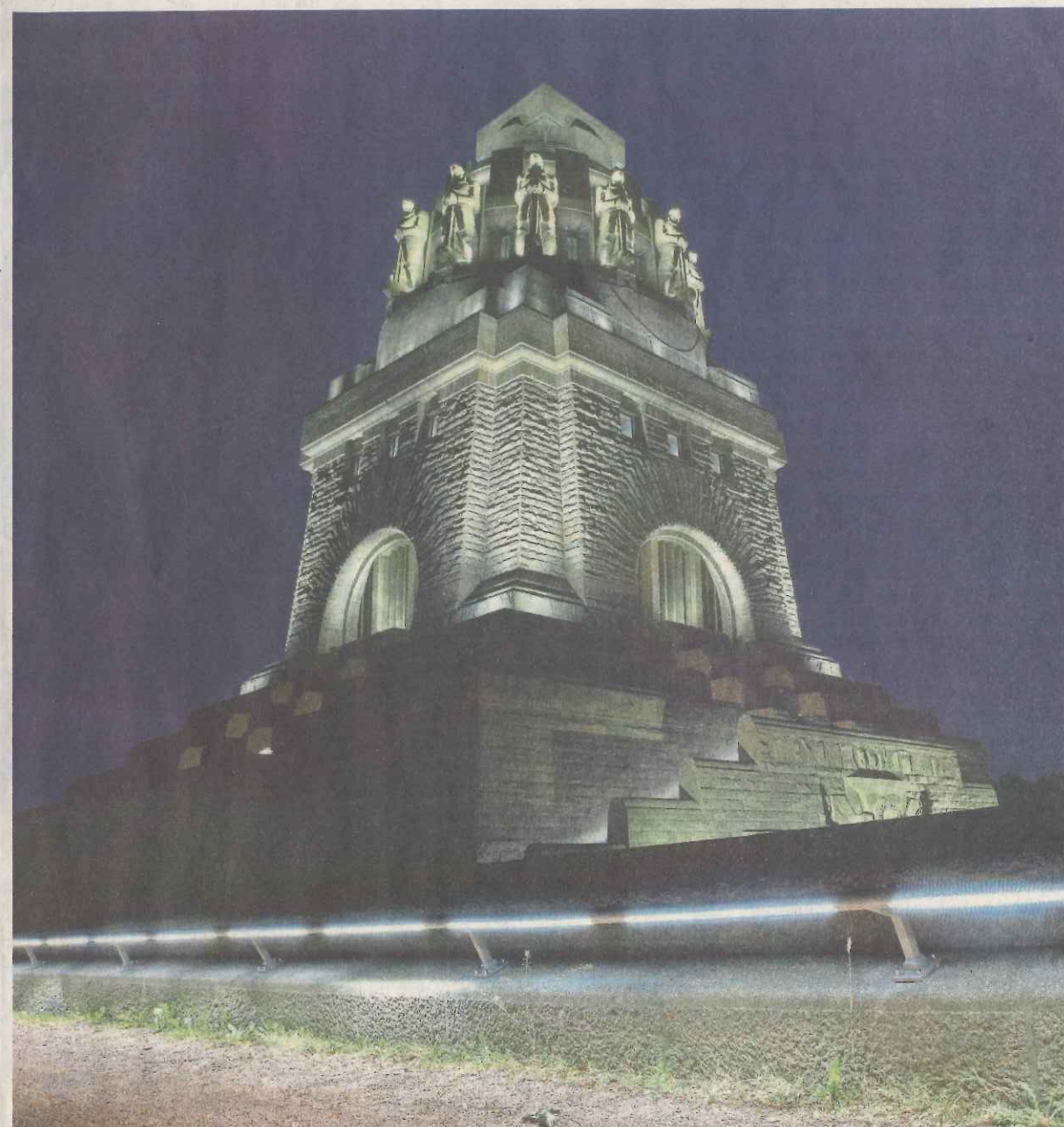
Damit ist es Zeit, sich über die Zukunft Gedanken zu machen. Eine Zukunft, die nicht nur eine stärkere internationale Vermarktung be-

lem junge Menschen künftig noch mehr zur Vermittlung und zum Diskurs einlädt. Das eindrucksvolle Mahnmal sei der richtige Platz dafür, meinte Michael Kretschmer, der sich bis heute an seinen ersten Besuch als Kind erinnert. „Es war ein bleibendes Erlebnis – anschauliche Lernorte sind ganz wichtig.“ Der Ministerpräsident kann sich auch vorstellen, das Denkmal bei internationalen Staatsbesuchen in den Fokus zu rücken.

Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Die Linke) sieht gute Voraussetzungen für den von Kretschmer eingeforderten Diskurs. Das Mahnmal sei heute eine beliebter Aufenthaltsort, es stifte Identität und Heimatgefühl und sei dafür geeignet, den europäischen Friedensgedanken in den Mittelpunkt zu stellen. Die Universität stehe bereit für die Vermittlung und die Weiterentwicklung der Erinnerungskultur, erklärte Rektorin Eva Inés Obergfell. Anselm Hartinger kann sich eine Seebühne auf dem Wasserbecken vorstellen. Der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums will „das Denkmal in Bewegung setzen, damit es spricht“. Es könne „Leinwand der Emotionen und der Friedenssehnsucht“ sein, meinte Hartinger und nannte beispielhaft die überdimensionale Friedenstaube, die nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine auf den Koloss projiziert wurde. Solche Installationen ermöglichen andere Perspektiven „auf das Monstrum, das es ja auch ist“, meinte Bürgermeisterin Jennicke.

Strahlkraft erhalten: LED-Lampen werden erneuert

Mit Licht hat auch das nächste konkrete Projekt zu tun, das Fördervereinschef Rohrwacher ankündigte: Die LED-Lampen sollen nächstes Jahr erneuert werden. Damit Energie gespart wird und trotzdem



Das Völkerschlachtdenkmal prägt Leipzigs Stadtbild wie kaum ein anderes Bauwerk. Nach der umfangreichen Sanierung hat der Förderverein nun eine Debatte zur Zukunft des Mahnmals angestoßen. Unter anderem will der Förderverein die LED-Lampen erneuern lassen.

FOTO: CHRISTIAN MODLA